

Abstammung und Leben

Carl Heinrich Spitzer's

des erstgefallenen Opfers für Recht und Freiheit.

Beschrieben von seinem Landsmanne und vormaligen Lehrer

J. Redlich, aus Bisenz in Mähren.

Carl Heinrich Spitzer stammt aus einem Geschlechte ab, welches unter den Juden von jeher als eines der geheiligtesten und edelsten galt, nämlich aus dem Stamme Lewi.

Schon Lewi der erste Stammvater, dieses Geschlechtes hat in Verbindung mit seinem Bruder Simeon den Gotteskampf mit den sittenlosen Sechemiten begonnen, weil ein Edler unter ihnen durch eine sittenlose That Schmach und Schande auf seine Familie brachte.

Er achtete nicht die Ueberlegenheit seiner Gegner, scheute nicht die Furcht seines um seine Familie ängstlich besorgten Vaters; sondern hatte nur sein Recht vor Augen. Er verdammte die That, und daß war ihm genug um ihn in gerechten Eifer zu bringen, und seinen Zorn zu entflammen.

Aus diesem Geschlechte ging später Moses, der Erlöser Israels hervor.

Die Lewiten waren die Diener Gottes und die steten Kämpfer für Recht und Glauben. Sie hatten kein Landeigenthum im Besitze, sondern waren die Priester und Lehrer Staate; denn nicht der zeitliche Wohlstand allein, sondern die Wahrung der reinen Sitten und Glaubens und der Wahrheit im Staate sollte die Aufgabe ihres Lebens sein.

Die Lewiten genoßen und genießen noch jetzt die größte Achtung ihres Volkes.

Die Familie des seelengroßen Carl Heinrich Spitzer ist eine der geachtetsten, biedersten und angesehensten seiner Gemeinde.

Seine Ur- und Großväter ausgezeichnet durch jüdische Gelehrsamkeit und Biederkeit, durch Ansehen und Reichthum starben vor nicht gar vielen Jahren, und vererbten ihren Geist und Biedersinn den Erben ihrer zeitlichen Güter.

So wie nichts Großes und Edles in diesem Leben unerprobt bleibt — den Edelsteine werden meist geschliffen — so ist auch über den Lebenshorizont des edlen Vaters dieses Bewerwigen ein Ungewitter nach dem andern aufgeklagen, und mit Wuth herabgestürzt. So manche große Opfer hat er schon gebracht, aber alle mit Freuden gegeben. Seine zärtlich geliebte Frau, die Mutter dieses Freiheitskämpfers, verlor er im ersten Hochzeitsjahre bald nach ihrer Entbindung. Die nämlichen Unglücksfälle mußte er bei seinen zwei jüngern Brüdern, und viele ähnliche in seiner Familie erleben.

Ohne Klage und Murren ertrug dieses alles der geduldige und in Gott gestärkte Mann mit besonderer Ruhe und beispiellosem Muth.

Das letzte und schwerste Opfer mußte wohl sein väterliches Herz zerreißen; aber im frohen Bewußtsein, daß sein einzig geliebtes Kind für das Vaterland, für seine christlichen und jüdischen Brüder sich geopfert hat er sich getröstet und beruhigt, und seelig sich gepriesen, daß er der erste sei, der das so werthvolle und kostbare Gut der Freiheit mit seinem größten Gute, mit dem kostbaren Blute seines Kindes bezahlte.

Er steht ein zweiter Abraham, ein zweiter Jephthah in der Geschichte! Er steht gleich groß durch seine heldenmüthige Ueberwindung im Leben, wie sein Sohn durch seinen Heldenmuth im Tode!

Carl Heinrich Spitzer ward zu Bisenz in Mähren im Jahre 1830 geboren. Sein Vater heißt Leopold. Seine Mutter hieß Katti, eine geborne Weinberger, welche er nicht kannte, denn sie verließ ihn, als er acht Tage alt war.

Wiewohl er in ihr eine sehr gebildete, fromme und herzensgute Mutter verlor, so fand er doch reichlichen Ersatz in seiner Großmutter Rosalia Weinberger, welche sich mit der größten Zärtlichkeit und Sorgfalt seiner Erziehung hingab, und in Verbindung mit seinem gebildeten Vater keine Mühe und Kosten scheute, um den zarten Sproßling zum Stamme zu erheben. Aller Augen waren auf das holde Kind gerichtet, denn es wurde als heilige Reliquie seiner frommen jung dahin geschiedenen Mutter betrachtet.

Bald ward sein Wille Befehl, sein Wort Gesetz, und Alles beeiferte sich, ihm in seinen Wünschen zuvorzukommen.

362
Sein Vater, obwohl nach dem Tode seiner Gattin, kaum 24 Jahre alt, beschloß Witwer zu bleiben, und sein Leben bloß dem lieben, hoffnungsvollen Kinde zu widmen. Wirklich ward bald aus der Blüthe eine schöne Knospe, und diese entfaltete sich schnell zur blühenden Rose.

Bis zu seinem sechsten Jahre blieb er unter weiblicher Aufsicht, in dem Hause seiner stillen und frommen Großmutter, welche mit Hilfe ihrer zwei damals noch lebenden liebevollen Töchter und einer Kindsfrau, in Gottesfurcht und in Liebe zur Tugend ihn erzogen.

Sie hauchten ihm zwar nicht jene männlich großen, für Gott und Recht begeisterten Gefühle ein, welche ihn zuletzt unsterblich bei der Mit- und Nachwelt machten, aber sie machten ihn empfänglich für alles Liebe, Sanfte und Gute und prägten ihm tief das Gute und Milde ein, welchen Charakter er auch bis an sein Ende beibehielt.

In den ersten Kindesjahren war er seinem Vater ganz entzogen und entfremdet; denn dessen Ernst in Miene und Blick, und seine Strenge in Wort und That ließen den weiblich erzogenen und von allen Seiten geschmeichelten Knaben noch nicht errathen, welcher Schatz voll Liebe das Vaterherz ihm birgt und wahr. Bis er endlich sechs Jahre zählte, da erwachte in ihm sein angeerbter männlicher Geist, er fand es schon unter seiner Würde, in diesem Alter noch ferner in weiblicher Gefangenschaft zu leben, und sein Vater befreite ihn von den goldenen Fesseln, nahm ihn zu sich, und leitete mit Hilfe eines Erziehers seine fernere Ausbildung.

Ich hatte auch das Glück, ihn 2 Jahre zu leiten, und dabei Gelegenheit, den Geist kennen zu lernen, welcher in dem kühnen Knaben wohnte. Man erwartete mit Recht von ihm, daß er ein Genie und ein ausgezeichnete Mann werden dürfte, und sein Vater beschloß daher, ihn nach der Kaiserstadt in das Gymnasium zu schicken.

Ich bin noch im Besitze seiner Rede, welche er bei seinem Abschiede von Bisenz mit dem größten Eifer für das rastlose Streben nach Wahrheit und Tugend sprach.

In seinem zehnten Jahre kam er nach Wien, verfolgte eifrig sein Studium und machte die besten Fortschritte. In den Ferien eilte er immer in die Arme seiner geliebten Familie, er stets, besonders von seiner Großmutter, mit Sehnsucht erwartet, und mit stürmischer Freude empfangen wurde.

Auch um diese Zeit — Oftern — mußte ihn seine Großmutter sehen. Eine wahrhaft rührende Scene war es, als die Schreckenskunde von den Siegesopfern auch auf dem Lande sich verbreitete, und bis zu den Ohren dieses guten Weibes drang, da rief diese im Unglücke bereits bewährte und erprobte Heldenseele aus: „Ich fürchte nichts für meinen Carl Heinrich.“

Zu seiner Ausbildung trug nicht wenig der ausgezeichnete und geachtete Herr Herrmann Schlesinger Dr. der Medizin und Chirurgie bei. Er war bis vor einigen Monaten stets unter dessen Aufsicht.

Auch wenige Tage vor diesem Vorfalle befand er sich in dessen Wohnung krank zu Bette. Dort schrieb er mir, ich möchte ihn besuchen, ich kam, und als unter mehreren Gesprächen auch das damalige Tagesgespräch, die neue französische Reform aufgetischt wurde, so vernahm ich mit der größten Rührung und Bewunderung, wie sich der junge Heldengeist, trotz seiner Erschöpfung, der Menschenrechte und der Geistesfreiheit annahm. Ich hatte Mühe, indem ich ihn auf seinen Krankheitszustand verwies, ihn zur Mäßigung zu bringen.

Als in dem entscheidenden Momente die würdigen Vertreter der großen österreichischen Nation den Freiheitskampf zu kämpfen begannen glaubte ich den sicher noch zu Hause und seines noch erschöpften Körpers pflegen, der schon lange in die Reihen der Helden trat und um den Vorzug stritt, der Erste zu sein, der für sein Vaterland bluten darf.

Ich kannte den Jüngling, ich hörte seine Worte und wage es zu behaupten, daß er mit den edelsten Vorsätze hinging, um sich zu opfern, weil er von diesem allein den sichern Sieg erwartete.

So wie jener edle Hodrus — auf den Orakelspruch vertrauend, daß dasjenige Volk siegen müsse, dessen König fallen würde — sich in das feindliche Lager schlich, um unerkannt sein Leben zu verlieren; so hat auch Carl Heinrich Spitzer sich davon geschlichen, nicht achtend auf die Ermahnungen seiner Freunde — insbesondere des erwähnten Hrn. Dr. Schlesinger — um uns mit seinem Blute das Theuerste, Kostbarste und Edelste, die Freiheit zu erringen.

Möge sein Andenken auch in uns und in den Herzen unserer Kinder diese heiligen Gefühle entflammen, und mögen wir das Geschenk der Freiheit, um das er gebietet, in Ruhe und Frieden genießen, und uns dieses und aller gefallenen Helden würdig zeigen.